

word
SO FUNKTIONIERT DAS
LOKALNACHRICHTEN-PORTAL

DAS LUXEMBURGER MAGAZIN

TELECRAN

Mit dem TV-Programm vom 13. bis 19. November

46/2010

CINECRAN
16 SEITEN
KINOPROGRAMM



Spannende Reise ins Mittelalter

Bestseller-Verfilmung: „Die Säulen der Erde“ auf Sat.1

Die Grenzen der Fürsorge
Vormundschaftsrecht
in der Kritik

Als die Amerikaner kamen
Andy Bauschs
neuer Dokumentarfilm

Foto-Künstler Eddie Bohnert
Der Londoner Subkultur
auf der Spur

iro
4 3 05 1 2 10 2000 6



Spannendes Buchprojekt

Der Doppeladler als Bindeglied



Hat ein Luxemburger die Kartoffel nach Österreich gebracht? Oder war es umgekehrt? Antwort auf diese und ähnliche Fragen gibt das Buch „Unter dem Doppeladler – Zeitreisen im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark“. Zwar geht es darin vor allem um die Architektur dieser Zeit, doch aus dem Kern spinnen sich auch andere spannende Geschichten.

Fotos: Tom Wagner

Michael Weidert und Georges Calteux, die Initiatoren des Buches „Unter dem Doppeladler“ vor der Abtei in Echternach, deren Architektur sich im 18. Jahrhundert in der ganzen Region verbreitet hat.

DÖRTE GRABBERT

telecran@telecran.lu

Unter dem Doppeladler“ ist ein grenzüberschreitendes Mitmachbuch, sagt einer der beiden Initiatoren des Projektes, der ehemalige Chef des Denkmalschutzamtes Georges Calteux. Die Autoren haben sich gemeinsam mit Menschen der Region auf Spurensuche in Luxemburg und der Südeifel begeben, haben Fährten gemeinsamer Geschichte verfolgt. Die Grundthese fasst Georges Calteux so zusammen: „Die Architektur der Abtei hat auf den ländlichen Raum abgefärbt.“ Wie, warum und wo genau, das klärt das Mitmach-Buch.

Die Autoren haben sich auf die Blütezeit und gleichzeitig die letzte Phase der Abtei konzentriert, denn 1794 verließen die

letzten Mönche Echternach. Das war gleichzeitig auch die Zeit der österreichischen Herrschaft von 1714 bis 1794. Eine Zeit, die dem Landstrich 80 Jahre Frieden brachte und dadurch jene wirtschaftliche Entwicklung, die Bauern raus aus der Leibeigenschaft führte.

Wie die Großen, so die Kleinen. In diese Zeit fällt der Neubau der Abtei Echternach. Die von einem lothringischen Architekten gezeichneten Pläne orientierten sich an Barockbauten, wie sie damals in Europa modern waren, mit einem großen Mittelteil und zwei Eckpavillons. Das Besondere in Luxemburg: Zum ersten Mal wurden fremde Architekten, Baumeister und Steinmetze verpflichtet, Handwerker aus Westtirol und Oberösterreich, die einen völlig neuen, für das Land ungewohnten Baustil schufen. Noch bis ins 19. Jahrhundert wurden viele Bürger- und Bauernhäuser in der Region nach dem Vorbild der Abtei gebaut, mit eben jenem großen Mittelteil und den Eckpavillons, aber auch mit Verzierungen wie den typischen barocken Girlanden. Und dem Doppeladler-Symbol.

Der Doppeladler war sowohl das Wappen der Abtei Echternach als auch des Hauses Habsburg. Er ist für die Region, das

Der Doppeladler war Wappen der Abtei Echternach und der Habsburger. Für die Region hat er aber auch eine symbolische Bedeutung.

Mitmach-Buch aber auch den gleichnamigen Kulturweg von symbolischer Bedeutung, erläutert Georges Calteux: „Der Doppeladler hat einen Körper aber zwei Köpfe. Auch wir hier im Grenzbereich waren immer ein Volk aber in zwei Staaten.“ Auch heute noch gebe es eine gemeinsame Identität. „Das Gemeinsame wollen wir in dem Buch auch betonen“, ergänzt Redaktionsleiter Michael Weidert. „Denn davon gibt es mehr als Dinge, die uns trennen.“ Das bewiesen auch die zahlreichen Hinweise aus der Bevölkerung, wo noch Doppeladler zu finden sind. Aufgrund der Fülle an Tipps findet nur ein kleiner Teil im Buch Platz. „25 Fotos von Doppeladler-Symbolen, die wir so gefunden haben, werden im Buch abgebildet“, sagt Georges Calteux fast entschuldigend.

Auch die Auswahl der Autoren zeugt von einem gemeinschaftlichen Identitätsgefühl. Luxemburger und Deutsche haben an dem Buch gearbeitet. Neben Georges Calteux und Michael Weidert waren unter anderem Elke Wagner von der Naturerkundungsstation Teufelsschlucht, die Gartenbuchautorin Kathrin Hofmeister, Marc Thiel vom „Haus vun der Natur“ in Kockelscheuer sowie Marc Bonny und Winfried Hoor von der Verbandsgemeinde Irrel beteiligt. Je nach eigenem Fachgebiet finden sich von ihnen im Mitmach-Buch Beiträge über die Entwicklung der Gärten, der Streuobstwiesen oder der Doppeladler-Architektur.

Mit dabei war auch Georges Moes von „Natur & Ëmwelt - Fondation Hëllef fir d'Natur“. Sein Thema: die Entwicklung der Landwirtschaft im 18. Jahrhundert. „Es scheint sehr weit weg von heute. Doch wenn man durch unsere Landschaft fährt und diese Höfe entdeckt, ist es schon spannend, den Hintergrund dazu zu erfahren“, beschreibt der Landschaftsplaner seine Motivation. Eigentlich baut Georges Moes derzeit ein Zentrum für ökologische Gartenkultur auf und hat gerade ein Biotop-Kataster für Wellingen erstellt. Sich einmal intensiv theoretisch mit einem Thema auseinanderzusetzen, war eine willkommene Abwechslung für den studierten Agrarwissenschaftler. Der Beitrag für das Buch wurde zur Herzenssache: „Das ist da, wo die Leidenschaft ist.“ Seine Ausgangsfrage: Wie konnten die Bauern es sich leisten, ab Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Häuser auf dem Land in barockem Stil zu bauen? Es musste einen wirtschaftlichen Hintergrund geben.

Die Vergangenheit wirkt nach. Als Grundlage für seine Recherche nahm Georges Moes die so genannte Ferraris-Karte zur Hand. Der Feldmarschall Joseph Johann von Ferraris hat sie im Auftrag der österreichischen Kaiserin Maria Theresia von ihrem Reich erstellt und sie diente eigentlich militärischen Zwecken. „Sie zeigen aber auch gut die Wiesen, Weiden, das Brachland und die Ortschaften der Gegend. So kann man etwa sehen, dass „Bongerten“ – also Streuobstwiesen – mit neuen Höfen zusammenfallen“, erklärt der Georges Moes. Für den Luxemburger sind die Bongerten das Markenzeichen des barocken Neubaus. Georges Moes: „Würde man zu den Bongerten auf der Ferraris-Karte fahren, fände man immer auch einen barocken Hof.“

Die Höfe stehen vor allem aber für den wirtschaftlichen Aufschwung dieser Zeit. „Unter Maria Theresia gab es einen enormen qualitativen Sprung in der Landwirtschaft“, weiß Georges Moes. Zuvor herrschte die klassische Dreifelderwirtschaft vor. Das bedeutete, dass ein Jahr Sommergetreide und ein Jahr Wintergetreide gepflanzt wurde. Danach ruhte der Acker ein Jahr, damit der Boden sich erholen konnte. Unter Maria Theresia wurde diese Art zu wirtschaften von einer modernen Form der Landwirtschaft abgelöst. „Jetzt wurden die Flächen, die ein Jahr brachlagen, mit Futter, Gemüse und



„Würde man zu den Bongerten auf der Ferraris-Karte fahren, fände man immer auch einen barocken Hof.“

Landschaftsplaner Georges Moes über die Raumordnung des 18. Jahrhunderts.



Kartoffeln bestellt.“ Der Hintergrund war nach Angaben von Georges Moes der barocke Merkantilismus. „Möglichst viel sollte innerhalb der eigenen Reichsgrenzen produziert werden“, erklärt der Agrarwissenschaftler. Maria Theresia habe auch ein Interesse daran gehabt, diesen Landstrich in Schwung zu bringen.

Und noch etwas änderte sich in dieser Zeit. Die Landwirtschaft war vor dem Barock durch kommunale Strukturen kontrolliert. Die Bauern waren Leibeigene, die Feldwirtschaft war streng reglementiert, etwa durch strenge Anpflanzrhythmen. „Das alte Leibeigenschaftssystem geriet aber zunehmend in Konflikt mit modernen Formen der Landwirtschaft. Die Bauern konnten jetzt viel freier wirtschaften“, beschreibt Georges Moes die Veränderungen. 1781 war es dann soweit: Die Leibeigenschaft war beendet. „Durch diesen wirtschaftlichen Impuls waren die Bauern überhaupt in der Lage zu investieren. Der Bauer trat das erste Mal als Unternehmer auf“, folgert Georges Moes. Das findet sich auch in der Architektur, dem barocken Stil der Bau-

Die Architektur der Echternacher Abtei hat auf den ländlichen Raum abgefärbt. Wie, warum und wo genau, das klärt das Mitmach-Buch



Die barocke Architektur der Abtei Echternach findet sich in vielen Häusern der Region wieder, auch in Echternach selbst.

Etliche Infos rund um die grenzüberschreitende Kulturregion hat die rheinland-pfälzische Verbandsgemeinde Irrel im Internet (www.doppeladler.eu) zusammengetragen. Unter dieser Adresse kann das Buch „Unter dem Doppeladler“ (broschiert, 13 x 20 cm, 240 Seiten) ebenso bestellt werden wie unter www.editions.lu.

ernhäuser, wieder. „Dabei ging es auch um den Stolz und das Selbstverständnis als Bauern. Es ging ihnen besser und sie konnten jetzt auch leben wie die Herren“, ergänzt Georges Calteux.

Und es gab Handwerker aus Oberösterreich und Tirol, die so bauen konnten. Über 40 Familien wurden hier und waren als Baumeister tätig. Das spiegelt sich nicht nur in der Bauweise der Häuser wieder, sondern auch in der Kunstschreinerei. „Dadurch sind die typischen Eingangstüren der Häuser und die Bauernschränke entstanden“, weiß Georges Calteux. Auch an den Gärten sei der Einfluss des Barock zu erkennen. In der Zeit der Habsburger war der Garten nicht mehr nur funktional, sondern wurde auch schön. Auch diesem Thema ist in dem Buch „Unter dem Doppeladler“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Und dem Doppeladler selbst. „Es gibt unwahrscheinlich viele Doppeladler-Symbole, die wir schon kannten und von denen uns von Luxemburgern und Deutschen berichtet wurde. Mehr noch in Luxemburg als im Gebiet der heutigen Südeifel“, meint Georges Calteux.

Fortsetzung folgt? Allein damit könnte man einen Bildband füllen. Auch das Material und die Ideen, die Autoren und Initiatoren zusammengetragen haben, würden für ein zweites Buch reichen. Doch das ist erst einmal Zukunftsmusik. Jetzt wird zunächst das druckfrische Werk „Unter dem Doppeladler – Zeitreisen im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark“ unters Volks gebracht. Redaktionsleiter Michael Weidert ist stolz auf das Projekt. Das Buch sei leicht zu lesen, ohne den wissenschaftlichen Anspruch zu verlieren. Lektüre für jedermann. Oder wie Michael Weidert es ausdrückt: „Das Buch wurde vom Mitmach- zum MitnehmBuch.“

Unter dem Doppeladler

Och fir ennerwee!

Zeitreisen im Deutsch-Luxemburgischen Naturpark

éditions **SAINT PAUL**

Ab 11. November ist das Werk dann auch im Buchhandel, bei der Stadt Echternach und in den Tourist-Informationen in den deutschen Grenzdörfern Bollendorf und Irrel zum Preis von 14,90 Euro erhältlich. Der Band kann auch durch Überweisung des o.a. Preises auf das BCEE-Konto von saint-paul luxembourg LU61 0019 1300 6666 4000 (Bitte Titel angeben!) versandkostenfrei bestellt werden.